

# Morgen-Glantz



Zeitschrift

der Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft

28/2018

Sulzbach-Rosenberg

# MORGEN-GLANTZ

Zeitschrift  
der  
Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft

28 (2018)

# Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft e.V.

## Vorstand:

Prof. Dr. Rosmarie Zeller (Basel, Schweiz): Präsidentin  
1. Bürgermeister Michael Göth (Sulzbach-Rosenberg): Vizepräsident  
Johannes Hartmann (Sulzbach-Rosenberg): Geschäftsführer  
Markus Hofmann (Sulzbach-Rosenberg): Schatzmeister  
Heidi Kernl (Sulzbach-Rosenberg): Schriftführerin  
Prof. Dr. Laura Balbiani (Aosta, Italien)  
Altbürgermeister Gerd Geismann (Sulzbach-Rosenberg)  
Prof. Dr. Guillaume van Gemert (Nijmegen, Niederlande)  
Prof. Dr. Bernhard Jahn (Hamburg)  
Prof. Dr. Gerold Necker (Halle a.d. Saale)  
Prof. Dr. Ernst Rohmer (Regensburg)  
Dr. Volker Wappmann (Vohenstrauß)

## Editorial Board:

Prof. Dr. Guillaume van Gemert (Nijmegen, Niederlande)  
Prof. Dr. Ernst Rohmer (Regensburg)  
Prof. Dr. Rosmarie Zeller (Basel, Schweiz)  
Prof. Dr. Gerold Necker (Halle a.d. Saale)

# MORGEN-GLANTZ

Zeitschrift  
der  
Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft

Im Auftrag der Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft  
herausgegeben von

Rosmarie Zeller

28 (2018)

Peter Lang  
Bern • Berlin • Bruxelles •  
New York • Oxford • Warszawa • Wien

Satz und Layout: Johannes Hartmann, Stadtarchiv Sulzbach-Rosenberg

„MORGEN-GLANTZ“. Zeitschrift der Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft erscheint einmal im Jahr.

Mitglieder der Gesellschaft erhalten die Zeitschrift kostenlos.

Korrespondenz, die die Zeitschrift betrifft, ist an die Adresse der Herausgeberin zu richten:

Frau Prof. Dr. Rosmarie Zeller, Universität Basel, Deutsches Seminar,  
Nadelberg 4, CH – 4051 Basel  
e-mail: [Rosmarie.Zeller@unibas.ch](mailto:Rosmarie.Zeller@unibas.ch)

Korrespondenz, die die Gesellschaft betrifft, ist an folgende Adresse zu richten:

Knorr von Rosenroth-Gesellschaft  
Postfach 1254, D - 92230 Sulzbach-Rosenberg  
Paket: Luitpoldplatz 25, 92237 Sulzbach-Rosenberg  
Tel.: 09661 / 87768-21  
Fax: 09661 / 87768-20  
e-mail: [info@knorr-von-rosenroth.de](mailto:info@knorr-von-rosenroth.de)  
Internet: [www.su-ro.city/freizeit-und-gaeste/kultur/kultur-und-tradition/](http://www.su-ro.city/freizeit-und-gaeste/kultur/kultur-und-tradition/)

Publikationen zur Besprechung sind an die Geschäftsstelle oder an die Herausgeberin zu richten. Eine Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung besteht nicht.

Titelbild:

*Wolfgang Helmhard von Hohberg: Emblem zu Psalm 104. In:  
Ders.: Lust- und Artzney-Garten deß Königlichen Propheten Davids.  
Regensburg 1675*

Copyright: Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft

ISBN: 978-3-0343-3558-4 br.

ISBN: 978-3-0343-3560-7 E-Pub

ISBN: 978-3-0343-3559-1 eBook

ISBN: 978-3-0343-3561-4 Mobi

ISSN: 0942-0924 br.

ISSN: 2235-6568 eBook

DOI: 10.3726/b14329

Ringen um den rechten Glauben.  
Orthodoxie, Konfession und Toleranz  
150 Jahre nach der Reformation

Akten der 27. Tagung der  
Christian Knorr von Rosenroth-Gesellschaft

herausgegeben von

Ernst Rohmer



## Die Türken als bessere Christen. Johann Jakob Redinger und seine Bemühungen um die Bekehrung der Türken

**ABSTRACT:** The Zurich theologian Johann Jakob Redinger came into contact with Johann Amos Comenius after a conflict with the authorities of the city of Zurich, which led to his resignation. He applied the educational concepts of Comenius at the school in Friedenthal (Palatinate). Later he distributed the prophetic writings published by Comenius under the title *Lux in tenebris* to the King of France and rulers in Germany. He travelled to present-day Slovakia to explain the role that the Turkish sultan has to play in the redemption of the world from an eschatological perspective. In the description of his journey he sees the Turks better than the most of the Christians. Redinger, who had been labeled a heretic by the authorities of the city of Zurich, took a strictly Protestant position apart from his belief in the imminent millennium.

Der Zürcher Theologe Johann Jakob Redinger (1619-1688) spielt eine bedeutende Rolle in der Verbreitung der von Johann Amos Comenius (1592-1670) publizierten sowohl pädagogischen wie religiösen Schriften.<sup>1</sup> Auf einen direkten oder indirekten Kontakt mit Franciscus Mercurius van Helmont könnte ein zweiseitiges Manuskript hinweisen, das sich in Redingers Nachlass befindet.<sup>2</sup> Es enthält eine Gegenüberstellung der Stellungnahmen von Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg und Christian August von Pfalz-Sulzbach anlässlich der Verhaftung von Franciscus Mercurius van Helmont und seiner Vorführung vor der Inquisition.<sup>3</sup> Im

- 
- 1 Zu Comenius und Sulzbach siehe meinen Aufsatz: Die Sprachbücher des Comenius und das Sulzbacher Projekt. In: Morgen-Glantz 25 (2015), S. 143-168.
  - 2 Zentralbibliothek Zürich (im folgenden ZBZ), Ms F 196, fol. 237-238r. Das Dokument befindet sich in einer deutschen Version in der Evangelischen Gemeindebibliothek in Sulzbach-Rosenberg, siehe Allison P. Coudert: The Impact of the Kabbalah in the Seventeenth Century. The Life and Thought of Francis Mercury van Helmont (1614-1698). Amsterdam 1999, S. 373-377. Vgl. auch Anm. 6
  - 3 Zu dieser Affäre siehe Coudert: The Impact of the Kabbalah (wie Anm. 2), S. 43-57 und Dokumente S. 350-377. Dass man sich im Umkreis von Comenius für das Ergehen Helmonts interessierte, zeigen unter anderem zahlreiche Briefstellen in den



Unterschied zu Sulzbach, wo die Türken keine Rolle spielen, sind Comenius und in seiner Nachfolge Redinger von der wichtigen Rolle der Türken in der Heilsgeschichte, wie zu zeigen sein wird, überzeugt. Wie Comenius suchte auch Redinger nach einer Universalsprache, für die das Hebräische eine wichtige Rolle spielen sollte, auch hier gibt es Parallelen zu den Sulzbacher Bemühungen, wenn wir an Helmonds *Natur-Alphabet* und die dazugehörige Vorrede Knorr von Rosenroths sowie an das gleichzeitige endzeitliche Interesse in Sulzbach denken.

## Biographie und Forschungslage

Johann Jakob Redinger wurde 1619 in Neftenbach in der Nähe von Zürich geboren und starb 1688 in Zürich.<sup>4</sup> Er konnte die Schulen in Zürich besuchen, wo er auch zum Theologen ausgebildet wurde. Er war dann Feldprediger in einem Zürcherischen Söldnerregiment und kam so nach Italien und Katalonien, wo er auch Italienisch bzw. Katalanisch lernte. Seine erste Pfarrstelle befand sich in Urdorf, etwa zehn Kilometer von der damaligen Stadt Zürich entfernt, inmitten eines katholischen Gebiets. Er förderte sowohl die religiöse Bildung wie die Schulbildung. Er nahm den katholischen Geistlichen des benachbarten Dietikon gefangen und lieferte ihn in Zürich ab, was 1656 zu seiner Abberufung führte, weil sich die Stadt Zürich keinen Konflikt mit den katholischen Nachbarn leisten wollte.<sup>5</sup> In der Folge begab er sich nach Amsterdam, wo er, der sich schon vorher mit Sprachtheorie beschäftigte, mit Comenius in Kontakt kam und als Lehrer in einer Privatschule nach dessen Methode unterrichtete. Man kann auch vermuten, dass er hier weitere Personen aus dem Umkreis des Comenius kennen lernte. Er bekam 1658 eine Stelle an der Lateinschule des zur Kurpfalz gehörigen Frankenthal, wo er die Methode

---

Hartlib Papers (<https://www.dhi.ac.uk/hartlib/>).

- 4 Zu seiner Biographie immer noch unüberholt: Friedrich Zollinger: Johann Jakob Redinger und seine Beziehungen zu Johann Amos Comenius. Eine historisch-pädagogische Skizze aus dem XVII. Jahrhundert. Zürich 1905. In der Sammelhandschrift Ms F 196 (siehe Anm. 2) findet sich auf den Bl. 101r-114v eine Art Lebenslauf unter dem Titel: „Kurzer Entwurff meiner Räisen, Verrichtungen und Begegnußen“.
- 5 Zürich hatte eben den Villmergerkrieg, den es gegen die katholischen Orte angezettelt hatte, verloren und wollte sicher nicht neue Probleme mit den katholischen Nachbarn.

des Comenius einführte und dessen Lehrbücher auf Deutsch publizierte.<sup>6</sup> Sein Leben nahm eine erneute Wendung, als er im Auftrag des Comenius 1664 die unter dem Titel *Lux in tenebris* publizierten Offenbarungen von Christoph Kotter, Christina Poniatowska und Niklaus Drabik, die das unmittelbar bevorstehende Millennium voraussagen (es sollte 1666 eintreten) an hohe Persönlichkeiten verteilen soll. Er reiste ohne Erlaubnis aus Frankenthal ab und wurde bei seiner Rückkehr seiner Stelle enthoben, wobei auch der Inhalt der antihabsburgischen Prophezeiungen, auf die zurückzukommen sein wird, eine wichtige Rolle spielte. Redinger galt als Aufrührer.<sup>7</sup> 1665 begab er sich in das Türkische Heerlager mit der Absicht, dem Sultan die ihn betreffenden Prophezeiungen mitzuteilen und ihn über die Rolle der Türken im Heilsplan Gottes zu informieren. Als er nach Zürich zurückkam, wurde er eingesperrt und kam praktisch nicht mehr aus dem Gefängnis bis zu seinem Lebensende. Seine harte Behandlung durch die Zürcherische Obrigkeit dürfte nicht allein seinen heterodoxen Ideen geschuldet sein, sondern auch der Tatsache, dass seine Frau Barbara, mit der er schon lange nicht mehr zusammenlebte, der einflussreichen Familie Simmler angehörte, welche ihren Verwandten auf diese Weise stillstellte.<sup>8</sup>

6 Redinger hat folgende Werke des Comenius bearbeitet und herausgegeben: Komenische Sprach-Lehr, Dem Ersten Häufflein Der Franckenthalischen Lateinischen Schul bestimmt [...]. Verteutscht und gesamlet von Jakob Redinger. Hanau 1659. Johann Amos Comenius: Erster theil der schulerischen Gelehrtheit, genennet Vor-Thür. [...] Hernach von Jakob Redinger mit guttheißung und bewilligung des Urhebers gesprächswies zubereitet, verdeutschet, abgebildet und mit monatlichen Spielen gemehret. Frankfurt am Main 1662. Zudem hat er sich dafür eingesetzt, dass in Zürich die Methode des Comenius eingeführt wird. Hartlib Papers, wie Anm. 3, 7/102/2A. Die Kurpfalz unterstand damals Karl Ludwig von der Pfalz (1617-1680), dem Sohn des Winterkönigs, einem Calvinisten. Franciscus Mercurius van Helmont hielt sich von 1654 an häufig in Heidelberg auf und stand auch später in Kontakt mit den Schwestern des Kurfürsten Sophie von Hannover und Elisabeth von der Pfalz, Äbtissin in Herford. Siehe dazu: Allison P. Coudert: The Impact of the Kabbalah (wie Anm. 2), S. 22, 32ff. Die englische Übersetzung von Comenius' *Lux in tenebris* (London 1664, siehe dazu unten) ist dem Bruder von Karl Ludwig, Prinz Ruprecht von der Pfalz, Duke of Cumberland, gewidmet. Zu den teilweise in den Zwanzigerjahren entstandenen Prophezeiungen gehörte auch, dass die Nachkommen des Winterkönigs wieder in ihre Rechte in der Pfalz eingesetzt würden.

7 Siehe der Befehl des Frankenthaler Stadtrates abgedruckt bei Zollinger: Redinger (wie Anm. 4), S. 94.

8 Siehe Sundar Henny: Prophetie und Biographie: Johann Jakob Redinger (1619-1688). In: Ders.: Vom Leib geschrieben. Der Mikrokosmos Zürich und seine Selbstzeugnisse im 17. Jahrhundert. Köln/Weimar 2016, S. 275-312, hier S. 277.

Redinger hat auch während seiner Gefangenschaft trotz Publikationsverbot, das er teilweise zu umgehen wusste, sehr viel geschrieben. Er verfasste u. a. ein hebräisches Wörterbuch und eine Schrift, in der er bewies, dass das Deutsche älter sei als das Lateinische, womit er am zeitgenössischen Diskurs über die Aufwertung des Deutschen teilnahm und sich als durchaus informiert zeigte.<sup>9</sup> Er ist aber weniger ein Schriftsteller als ein Kompilator und Vermittler, welcher geschickt bestehende Texte für seine Absichten kompilierte und kommentierte, was zugleich darauf hinweist, dass er, trotzdem er den größten Teil seines Lebens in einem Gefängnis verbrachte, einen gewissen Zugang zu Büchern gehabt haben musste.<sup>10</sup>

Die Forschung über Johann Jakob Redinger ist nicht sehr umfangreich.<sup>11</sup> Es gibt neben der schon erwähnten biographischen Darstellung von Friedrich Zollinger eine Untersuchung von Basil Schader, welche sich den sprachwissenschaftlichen und pädagogischen Arbeiten Redingers widmet und die zugleich das Verdienst hat, einen Überblick über die Publikationen und den Nachlass zu geben.<sup>12</sup> Die neuste Arbeit von Sundar Henny behandelt ihn im Rahmen einer Untersuchung von Selbstzeugnissen im Zürich des 17. Jahrhunderts.<sup>13</sup> Der spiritualistische Zugang zu Redingers Werk, der hier vorwiegend interessieren soll, ist, wie Henny feststellt, der einen Teil seiner Arbeit diesem Aspekt widmet, bisher nur rudimentär berücksichtigt worden. Redinger taucht ab und zu im Zusammenhang der Comenius-Forschung, allerdings mehr oder weniger am Rande, auf.<sup>14</sup>

---

9 Zu den sprachwissenschaftlichen Schriften siehe: Basil Schader: Johann Jakob Redinger (1619-1688). Sprachwissenschaftler und Pädagoge im Gefolge des Comenius. Zürich/München 1985 (Zürcher Beiträge zur deutschen Literatur- und Geistesgeschichte 60).

10 Das zeigt sich besonders in den *Beständigen Bluetzeugen*, wo er Texte von Jean-Baptiste Tavernier verwendet, siehe dazu unten Anm. 46.

11 Nicht einmal das umfangreiche Material in der Zentralbibliothek Zürich und im Staatsarchiv des Kantons Zürich ist vollständig gesichtet, beschrieben und verglichen worden, zum Teil scheint es sich in den beiden Archiven um dieselben Texte zu handeln.

12 Schader: Redinger (wie Anm. 9), S. 356-78.

13 Henny: Prophetie und Biographie (wie Anm. 8).

14 S. Katalin Németh: Die vergessenen Propagandisten von Comenius: Johann Jakob Redinger und Christian Hoburg. In: Comenius Jahrbuch 7 (1999), S. 80-99. dass. In: Comenius und der Weltfriede. Hg. von Werner Korthaase u.a.. Berlin 2005. S. 613-632.

Redinger, der seine Karriere als orthodoxer Reformierter begonnen hat, war offensichtlich willens, der Reformation weiter zum Durchbruch zu verhelfen, wie seine Aktion gegen den Abt des Klosters Wettingen zeigt. Seine Bekanntschaft mit Comenius hat dieser Absicht eine neue Wendung gegeben, indem sich Redinger nun in eschatologischem Zusammenhang als Teil eines heilsgeschichtlichen Plans sieht, der die Bekehrung der nicht christlichen Bevölkerung Europas zum Christentum, welches er sich immer als reformiertes Christentum vorgestellt hat, zum Ziel hat.

Im Folgenden soll Redingers Reise zu den Türken und sein schmales Büchlein mit dem Titel *Beständige Bluetzeugen* analysiert werden.

## Der Versuch, den türkischen Sultan bzw. die Türken zu bekehren

Um den Kontext zu verstehen, in dem Redinger agierte, muss kurz auf die Rolle eingegangen werden, die Comenius den von ihm publizierten Prophezeiungen zuschrieb. Comenius war wie Samuel Hartlib (1600-1662) und John Dury (1595 oder 1596-1680) der Überzeugung, dass das Millennium kurz bevorstehe und dass man es befördern könne, indem man das Wissen vermehre.<sup>15</sup> Die Sinne ermöglichen gemäß Comenius den Wissenserwerb und die Vernunft erlaubt uns, Gottes Welt zu erkennen, aber für den spiritualistischen Aspekt reichen Sinne und Vernunft nicht, hier braucht es die göttliche Offenbarung. Wie die Vernunft Sinnestäuschungen korrigieren kann, so korrigiert die Offenbarung, welche im Wort Gottes besteht, die Vernunft in Bezug auf die spirituelle Welt.<sup>16</sup> So ist es zu verstehen, dass sich Comenius für alle Arten von Prophezeiungen interessierte. 1657 hat er unter dem Titel *Lux in tenebris* die Prophezeiungen des Schlesiers Christoph Kotter, der Polin Christina (Krysztyna) Poniatowska (1610-1644) und des aus Mähren stammenden Nikolaus Drabík publiziert.<sup>17</sup> Die Gemeinsamkeit dieser Propheten be-

15 Siehe dazu: Richard H. Popkin: *The third Force in Seventeenth Century Thought*. Leiden u.a. 1992, besonders S. 95-110.

16 Siehe dazu Popkin: *Third Force* (wie Anm. 15) S. 105.

17 Johann Amos Comenius: *Lux in tenebris*. o. O. 1657. 1659 wurde der Text unter dem Titel: *Historia revelationum Christophori Kotteri, Christiane Poniatovinae; Ni-*

steht darin, dass sie alle reformiert sind und in habsburgischen Gebieten lebten, die rekatholisiert wurden. Ihre Prophezeiungen haben daher alle eine Spitze gegen das Habsburgerreich, während die Türken ein wichtiger Akteur im Heilsplan sind.<sup>18</sup> Bezeichnend für solche Prophetien und Endzeiterwartungen ist, dass biblische Bücher in den Vordergrund rücken, welche in orthodoxen Strömungen nur eine untergeordnete Rolle spielen, wie sich sehr schön in der Beschreibung der „drei berühmten Seher“ zeigt, wie Heinrich Corrodi die drei in *Lux e tenebris* vertretenen Propheten in seiner *Geschichte des Chiliasmus* von 1763 nennt: „In ihnen sind alle Eigenschaften der jüdischen und ältern christlichen Schwärmer, denen wir das unächte Buch Esrä, die falschen Apokalypsen, die untergeschobenen Prophezeyungen Daniels, Ezechiels, Sophroniä, Jesaja zu verdanken haben, vereinigt.“<sup>19</sup> Corrodi weist auch darauf hin, dass die Prophezeiungen der drei neuzeitlichen Seher dieselben Merkmale aufwiesen wie die biblischen Prophezeiungen: „Auch im Plane dieser drey Apokalypsen ist Blutvergießen, Theurung, Pest, Aufruhr, Ausrottung eines Theils der Menschen, Vereinigung der übrigen zu einer Gesellschaft, einem Glauben und einem Reiche.“<sup>20</sup> Ferner weist er darauf hin, dass diese Seher nicht nur prophezeiten, was geschehen werde, sondern die Erfüllung ihrer Weissagungen auch beförderten, indem sie die Gottlosen ausrotten und die Frommen retten wollten.<sup>21</sup> Wenn für den Theologen des 18. Jahrhunderts solche Seher Schwärmer sind, so sind sie für Comenius, das geht aus dem Vorwort zu *Lux in tenebris* hervor, göttlich inspiriert, weswegen ihre Prophezeiungen ebenso wahr sind wie jene der Bibel.

Redinger war zunächst durchaus skeptisch und vertrat die orthodoxe Auffassung, dass es nur die Prophezeiungen und Offenbarungen der Bibel gebe. Er ließ sich aber von Comenius überzeugen, dass es auch im

---

colai Drabici [...]. Amsterdam 1659 wieder gedruckt. 1665 erschien *Lux e tenebris novis radiis aucta* [...]. o. O. 1665.

18 Siehe Henny: Prophetie und Biographie, wie Anm. 8, S. 299.

19 Corrodi: Kritische Geschichte des Chiliasmus. 3. Teil, 2. Band, Frankfurt und Leipzig 1763, S. 79. Sophonias (Zefanja) gehört zu den kleinen Propheten. Das Buch Esra spielt eine wichtige Rolle in der Wunderzeichenliteratur, welche Wunderzeichen als Ankündigung des Jüngsten Tages interpretiert.

20 Corrodi: Chiliasmus (wie Anm. 20) S. 79f. In einer Anmerkung weist Corrodi auf die historischen Ereignisse (Niederlage des Winterkönigs, Türkenkrieg von 1663) hin, welche diese Prophezeiungen hervorgebracht hätten.

21 Corrodi: Chiliasmus, wie Anm. 19, S. 80f.

17. Jahrhundert von Gott Inspirierte gebe, die den nahe bevorstehenden Eintritt des Millenniums, es sollte sich 1666 ereignen, voraussagen konnten. Redinger thematisiert diese Wende, die er als Erleuchtung bezeichnet:

Die weil ich daselbst eine lateinische Schule in Amsterdam hielte und des Gottseligen Hochgelehrten Herrn Amos Komenius aufsicht, liesse er im jar 1657 netüwe Göttliche Offenbarungen drucken under dem Titel: Liecht in der Finsternis: [...]. Welchen druk ich anfangs mit widersprechen, daß es keine Göttlichen Offenbarungen mehr gebe, understanden zu hindern: aber nachdem ich auf fründtliche erinnerung des Herrn Komenius selbige mit fleiß durchlesen, ihre übereinstimmung mit Daniel und Johannes gesehen: auch danebend den leidigen Zustand der gantzen Christenheit betrachtet, bin ich durch Gotts Gnad erleuchtet worden, daß ich ihnen geglaubt und andere zu gleichem Glauben zu vermögen gesucht habe.<sup>22</sup>

In der Folge setzt sich Redinger für die Verbreitung dieser Schriften ein, indem er sie in die Schweiz schickt. Später kommen noch die Prophezeiungen des Schneiders Stephan Melisch aus Böhmen dazu, mit denen sich Redinger besonders ausführlich auseinandersetzte, wie das Material im Nachlass zeigt.<sup>23</sup> Sich für die Verbreitung der Schriften einsetzen, heißt unter anderem, sie jenen zur Kenntnis zu bringen, welche in diesem Heilsgeschehen eine wichtige Rolle spielen sollen. Das waren auf der einen Seite der französische König und auf der andern Seite die Türken. Die Rolle der Türken ist zentral für den Fall des Papsttums, das schon von Luther mit der Hure Babylon gleichgesetzt wurde. Dies zeigt sehr schön das Titelpuffer der englischen Ausgabe der Prophezeiungen, wo der Türke den Papst köpft, wodurch eine Uminterpretation des Klischees vom grausamen Türken stattfindet.<sup>24</sup> Da die Türken bzw. die Muslime

22 Zitat nach Zollinger: Redinger (wie Anm. 4) S. 84. Leider gibt Zollinger keine Quellenangaben, seine Quellen sind die Papiere Redingers im Staatsarchiv des Kantons Zürich. Ähnlich: „Als ich den neuen Offenbarungen widersprochen, ermanete er [i. e. Comenius] mich, die selbigen in aller Gottesfurcht zulesen, mit den Weissagungen heiliger schrift, und mit jetzigen schweren Zeitläuffen zu vergleichen: worauf ich die Übereinstimmung gesehen, denselben geglaubt, sibem bücher gen Zürich geschickt, mit bitt, dieselbigen den Evangelischen Stätten mitzuteilen. (ZBZ Ms F 196), Bl. 101r.

23 In der Handschrift Ms F 196 gibt es mehrere Abschriften von Gesichten Melischs. Siehe auch: S. Katalin Németh: Neue Funde aus dem Nachlass von Jakob Redinger. In: Daphnis 26 (1997), S. 519-523.

24 Prophecies of Christoph Cotterus, Christiana Poniatovia, Nicholas Drabicius. [...] Foretelling Forty years ago this present invasion of the Turks into the Empire of Germany [...]. London 1664. Die Übersetzung ist dem Sohn des Winterkönigs, Prinz Ruprecht von der Pfalz (Duke of Cumberland), gewidmet. Siehe die Abbildung im

Christus als Propheten anerkannten, war man der Meinung, sie seien leichter zu bekehren als die Juden und die sogenannten Heiden.<sup>25</sup> Um die Türken zum Christentum bekehren zu können, betrieb Comenius auch eine Übersetzung der Bibel ins Türkische, ein Projekt, das auch Redinger bekannt war.<sup>26</sup> Der Türke auf der englischen Ausgabe der Prophezeiungen hält denn auch eine Bibel in der Hand, die auch auf dem Titelblatt erwähnt wird. Die Prophezeiungen hätten vorausgesagt: „The miraculous conversion of the Great *Turk* and the Translating of the Bible into the Turkish Language.“

Redinger selbst fasst auf dem Titelblatt seiner Schrift *Himmelische Zeitungen*, welche einige Gesichte des Stephan Melisch sowie weitere Ausführungen zur Bekehrung der Türken, Juden und Heiden und zur Aufrichtung von Christi Reich hier auf Erden enthält, zusammen, worum es ihm geht, nämlich um die:

1. [...] Abschaffung aller Abgötterey auff der ganzen Welt.
2. [...] Vereinigung der Christen / in der Glaubenslehre.
3. [...] Bekehrung der Juden / Türken / Heyden zu dem erneuerten waaren Christenthum.<sup>27</sup>

---

Anhang. Zum Türkenbild vgl. auch Ernst Rohmer: Türkenkrieg und Eschatologie in der Publizistik um den Türkenkrieg 1663/64. In: *Morgen-Glantz* 21 (2011), S. 57-81.

- 25 Siehe Noel Macolm: Comenius, the Conversion of the Turks, and the Muslim-Christian Debate on the Corruption of Scripture. In: *Church History and Religious Culture* 87 (2007), S. 477-508. Malcolm zeigt, dass Comenius in den frühen Schriften durchaus kritisch war gegenüber den Türken.
- 26 Macolm druckt im Aufsatz Comenius, the Conversion oft the Turks (wie Anm. 25) eine höchst aufschlussreiches Vorwort des Comenius zur türkischen Bibelübersetzung ab, welches als Widmung an den Sultan Mehmet IV. gedacht war, der die Bibel in seinem Reich verbreiten sollte. Laurens de Geer, ein Mäzen von Comenius, der das Projekt finanziell unterstützte, stand auch mit Redinger in Kontakt.
- 27 Himelische Zeitung Von dem frölichen Ausgang gegenwertiger schwerer Kriegen. [...] o. O. 1678. Zentralbibliothek Zürich, <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-25451> (aufgerufen am 28. 2. 2018). Die Formulierung der Ziele findet sich leicht variiert auch im Manuskript ZBZ Ms F 196, Bl. 54: „i. die ausrottung des abgöttischen Scheinchristentums | 2. Die Vereinigung der Christen in der wahren Glaubenslehre | 3. „Die bekehrung der Türken, Juden und Heyden zum wahren Tatchristentum.“ Eine ähnliche Formulierung findet sich auch in einer Handschrift mit dem Titel „Jakob Redingers Wunderliche Botschaftt, treüer Bericht, Warnung und Vermahnung [...] von dem gegenwertigen schrecklichen Fall der allgemeinen kriegेरischen Welt Babels [...] im Staatsarchiv Zürich /A 24.1), zitiert von Henny: Prophetie und Biographie, wie Anm. 8, S. 284. Wie wenig die Forschung diese Texte wahrgenommen hat, zeigt sich an einem Detail: in der Anrede an den Leser zitiert Redinger *Die letzten Posaune*, als deren Verfasser er Comenius nennt. In der Comenius-Forschung

Redinger hat sich nicht nur immer wieder mit diesen Offenbarungen beschäftigt, sie abgeschrieben und neu zusammengestellt und Register verfasst, damit man die Stellen in den Texten leichter findet, er hat auch zu ihrer Verbreitung beigetragen. Er hat sie an die protestantischen Kantone geschickt. In Bern, so erzählt er in seinem *Kurzer Entwurff meiner Räisen, Verrichtungen und Begegnussen*, habe er ein Gesicht gehabt, dass er die prophetischen Schriften dem französischen König bringen müsse.<sup>28</sup> Im Juli 1664 schließlich reist er ins Türkische Heerlager, um die Türken über ihre Rolle im Heilsplan zu informieren.<sup>29</sup> Redinger hat seine Reise in einem erst am Ende des 19. Jahrhunderts gedruckten Text ausführlich beschrieben, so dass wir sie genau nachverfolgen können.<sup>30</sup> Er hat drei Bücher dabei, die Comenius herausgegeben hat: *Lux in tenebris* (1657), *Historia Revelationum* (1659) und *Epitome*,<sup>31</sup> eine Art Zusammenfassung der Prophezeiungen, ferner hat er offenbar auch den *Regenspurgischen Heerholdt* dabei, den er auf dem Rückweg der Kurfürstin in Heidelberg überbringt.<sup>32</sup> Im Grunde enthalten die drei Werke dieselben Texte, teilweise um neuere Prophezeiungen erweitert. Auf der Reise, die ihn weitgehend durch Kriegsgebiet führt, muss er beträchtliche Schwierigkeiten überwinden, aber es wird ihm auch immer wieder geholfen, was er als Zeichen Gottes interpretiert. Er trifft dann in Neuhäusel (heute Nové Zámky) in der südlichen Slowakei auf den Großwesir Köprülü Fâzil Ahmed Pascha (1635-1676), bei dem er zunächst einmal Gehör findet. Er erklärt ihm, dass er aus Deutschland verbannt sei, weil er:

---

wird die Schrift erst seit kurzem Comenius zugeschrieben.

28 ZBZ MS F 196, fol. 101v.

29 Henny weist darauf hin, dass die Bekehrung der Türken im Umkreis der Calvinisten schon seit Beginn des 17. Jahrhunderts immer wieder ein Thema ist (Henny: Prophetie und Biographie, wie Anm. 8, S. 299f.).

30 Jakob Redingers reise in das Türkische Heerlager, wie es ihm dort, und in der ruckreise ergangen. 1664. Nach dem Original im Staatsarchiv Zürich veröffentlicht von Friedrich Zollinger. Zürich 1895 (Zürcher Taschenbuch 1895). Zentralbibliothek Zürich, <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-57560> (aufgerufen am 28. 2. 2018).

31 *Revelationum Divinarum, In usum Seculi nostri quibusdam nuper factarum, Epitome* [...]. o. O. 1663.

32 Christian Hoburg: *Regenspurgischer Heerholdt*, aufrufend an die allda bey ihrem Ober-Haupt versamlete Reichs-Glieder I. woher dieser Türcken-Krieg entstanden [...] o. O. 1664. Hoburg gehörte auch zum Kreis um Comenius. Zu Redingers Besuch in Heidelberg siehe Anm. 41. Zu den an Redinger geschickten Schriften siehe: Milada Blekastad: Comenius. Versuch eines Umrisses von Leben, Werk und Schicksal des Jan Amos Komenský. Oslo 1969, S. 634.



etlichen Fürsten des Reichs gesagt [habe], daß Gott die Christenheit noch vil härter durcheinander selbs und sonderlich durch die Türken und Tartaren heimsuchen werde, die auch Wien und Rom einemmen und verstören werden: worauff die Christen in sich selber gehen, die abgötterey und andere schwere laster abschaffen, sich in der Glaubenslehren vereinigen, und ein echtes wahres thachristentum anstellen werden; zu welchem sich sie, die Türken, Juden und Heyden werden bekehren.<sup>33</sup>

Bei einem zweiten „verhör“, wie Redinger diese Unterhaltungen nennt, erklärt er den Anwesenden die „Kupferstücke“, die sie naturgemäß besonders interessieren, da sie die lateinischen Texte wahrscheinlich nicht verstanden haben. Dabei muss es sich um die Illustrationen zu den Prophezeiungen Kotters handeln, denn sie fragen ihn „Bei abmahlung der großen schlacht der Türken mit den Christen [...] was das große buch bedeute, so von vier männern getragen werde“. Er antwortet: „die Bibel in Türkischer sprach zum mittel ihrer bekehrung, welche bereits übersetzt seye und in Holland gedruckt werde.“<sup>34</sup> Die Türken haben davon gehört. In der Tat wurde die Bibel ins Türkische übersetzt, deren Druck wurde aber wahrscheinlich aus finanziellen Gründen und wegen des Todes von Comenius 1670 nicht realisiert.<sup>35</sup> Redinger sieht für sich durchaus eine Rolle in diesem Projekt, er will nämlich nach Konstantinopel weiterziehen und dort Türkisch lernen, damit er den Türken die Bibel auslegen kann und sie einsehen, dass das das einzig richtige Buch ist.<sup>36</sup> Man mag sich an dieser Stelle daran erinnern, dass man in Sulzbach in analoger Weise und Absicht eine hebräische Ausgabe des Neuen Testaments herausbrachte, damit die Juden es lesen können und sich von dessen Wahrheit überzeugen können.

Die Türken bezweifeln, dass die Prophezeiungen richtig sind, weil Drabík vorausgesagt habe, dass Rákóczi ungarischer König werde,<sup>37</sup> was

33 Redingers reise (wie Anm. 30), S. 12.

34 Ebd., S. 14. Siehe die Abbildung im Anhang.

35 Siehe Noel Malcolm: Comenius, Boyle, Oldenburg and the Translation of the Bible into Turkish. In: Church History and Religious Culture 87 (2007), S. 327-362. Die Handschriften der Übersetzungen seien in Amsterdam und Leiden vorhanden (ebd. S. 331ff.).

36 „Da hatte ich im sinn, die Türkische sprache zu erlernen und bey übersendung der Türkischen Bibel den Türken in auslegung derselben zu dienen.“ (Redigers reise, wie Anm. 30, S. 16).

37 Gemeint ist Georg II. Rákóczi (1621-1660), der, ungarischer Abstammung und Calvinist, sich zunächst mit den Schweden verbündet hatte und in Polen einfiel, sich von den Polen geschlagen geben musste und schließlich von der Hohen Pforte abgesetzt wurde.

nicht der Fall gewesen sei. Redinger erklärt, dass Gott eine Bedingung gestellt habe, nämlich dass Rákóczi den Türken Gottes Willen mitteilen und in Siebenbürgen und Ungarn die „Abgötterei“ hätte abschaffen müssen. Beides habe er nicht getan, er sei vielmehr gegen Gottes Befehl in Polen eingefallen. Auch in der Unterredung über den Vorrang der Religionen kann Redinger die Einwände der Türken entkräften. Die Türken werfen ihm vor, Gott könne keinen Sohn haben und dass die Christen Abgötterei, Verräterei, Schwelgerei und Fluchen betrieben. Redinger gibt zu, dass die Christen zum Teil lasterhaft lebten, dass aber die Abgötterei – damit ist immer der Katholizismus gemeint – bei einem großen Teil nicht vorhanden sei und bei den übrigen „durch ihre heimsuchung und schwere straff“ bald abgeschafft werde, denn nach den vierzigjährigen Kriegen würden die Christen in sich gehen „und ein ander rechtes wahres Christenthum nach dem wort und willen Gottes anstellen, zu welchen sich die Juden, Türken und Heyden bekehren werden.“<sup>38</sup>

Schließlich gibt ihm der Dolmetscher, der Redinger erklärt, dass er „griechischer Religion“ sei, die Bücher zurück, denn der Gross-Vezier könne nicht glauben, „daß sie Christen werden solten: weil ihnen ihr Machometh vorgesagt, daß sich ihr glaub durch die gantze welt ausbreiten werde.“<sup>39</sup> Aber auch durch diese Aussage lässt sich Redinger nicht aus der Fassung bringen, sondern er erinnert sich an eine Weissagung Kotters, welche darauf hinweist, dass die Zeit noch nicht reif ist:

In denselbigen tagen wird ein schneller Bott zu einem Kind gesandt werden, jhme einen Brieff auf dise meinung bringende: Komm und nime die Tauff an: es aber wird verweilen und nicht straks kommen: dann seine Jhm vorbestimmte zeit wird ein wenig hernach kommen.<sup>40</sup>

Diese Passage ist interessant, weil sie den argumentativen Mechanismus zeigt, wie die Richtigkeit der Prophezeiungen aufrechterhalten bleibt, obwohl sie nicht eintreten. Zudem wird auch deutlich, dass Redinger den Misserfolg der Christen immer wieder auf die „Abgötterei“ zurückführt, das heißt, dass die Katholiken schuld an der Situation sind.

Redinger wird in der Folge am Leben bedroht und muss nach Siebenbürgen weiterreisen. Auf dem Heimweg besucht er Drabik, welcher ihm ein langes Schreiben an die Kurfürsten mitgibt, in welchem er diese

38 Redingers reise (wie Anm. 30), S. 15

39 Ebd., S. 16.

40 Ebd., S. 17.

auffordert, seinen Prophezeiungen zu folgen, damit der Papst gestürzt werde und die Juden, Türken und Heiden bekehrt würden. Redinger, der solche Aufgaben nur zu gerne annimmt, besucht auf der Heimreise verschiedene Höfe, wo er aber kaum je vorgelassen wird, aber oft ein Reise-geld erhält.<sup>41</sup>

Nachdem er die Türken verlassen hat, beschreibt er ihre Lebens- und Verhaltensweise im Gegensatz zum allgemeinen Diskurs der Zeit positiv. Er zählt acht positive Punkte auf. „1. Der Türken Gottesfurcht“, „2. Der Türken liebe.“, „3. Der Türken gastgäbigkeit.“, „4. Der Türken nüchternheit.“, „5. Der Türken keuschheit oder enthaltung.“, „6. Der Türken stille und sanfftmut“, „7. Der Türken halten ihre soldaten wol mit bezahlung, ordentlicher, speis, kleidung, gezelten und anderen nothwendigkeiten.“, „8. Der Türken scharpfes kriegsrecht.“<sup>42</sup> Schon bei der Auslegung der Kupferstücke betont er, wie andächtig die Türken zuhörten:

Als sie von Engeln, Entzungen und Göttlicher Stimme höreten, daß die Offenbarungen also geschehen, da erzeugten sie eine große andacht im zuhören und wurde mir hierinnen kein wort widersprochen. Da hingegen die Christen nicht glauben wollen, daß Gott nochmahlen durch Engel oder durch seine Göttliche stimme seinen willen gewißen leüthen offenbare [...].<sup>43</sup>

Wie diese Ausführungen zeigen, haben die Türken alle Tugenden, die die Christen auch haben sollten. Sie sind andächtig, beten dreimal am Tag, sie haben keine Zwietracht untereinander, obwohl sie „ohne ordnung daher ziehen, hindert doch keiner den andern“, wenn sie etwas kaufen können, teilen sie es miteinander. Als Redinger den Anschluss an sein Zelt verloren hat, lassen ihn andere Türken mitessen. Das heißt die Türken üben sich in Nächstenliebe. Sie trinken keinen Wein und sie haben im Heer keine Frauen bei sich, sie sind keusch, sie reden nicht viel miteinander und machen keinen Lärm. Die Soldaten sind wohlgehalten. Sind die Türken in den meisten Schriften, welche im deutschen Reichsgebiet

41 Redinger berichtet: „Saxen hat mich durch Räte, Brandenburg persönlich, Landgräfin in Cassel wegen unpäßlichkeit durch Räte und durch Hr. Pfarer Sultan weitläufig angehört und mich mit 6, 10, 8 Reichsthalern beschenkt: wie auch die frauw Churfürstin von Heidelberg mit 6 Reichsthalern, dero ich den Regenspurgischen Heerhold und den Warnungsbrief an Churfaltz überlassen.“ (Zitiert nach Zollinger: Redinger, wie Anm. 4, S. 99.) Die Kurfürsten werden auch in *Der letzten Posaun über Deutschland* angesprochen.

42 Redingers reise (wie Anm. 30), S. 17-21.

43 Ebd., S. 14.

entstanden, als grausam, unzivilisiert und als eine Bedrohung des Christentums gezeichnet,<sup>44</sup> so erscheinen sie bei Redinger als die besseren Christen. Da sie keine Gottesbilder dulden, sind sie den Protestanten nahe.<sup>45</sup> So bekommt man den Eindruck, dass es nur einen kleinen Schritt braucht, um sie zu bekehren.

### *Beständige Bluetzeugen*

Zum Schluss möchte ich noch einen Blick auf ein schmales Bändchen mit dem Titel *Beständige Bluetzeugen*<sup>46</sup> werfen, welches die Standhaftigkeit der Christen im islamischen Umfeld darstellt. Es stellt sich die Frage, wie Redinger dazu kommt, nachdem er die Türken relativ positiv dargestellt hat, sich christlichen Märtyrern zu widmen, welche grausam hingerichtet werden.

*Beständige Bluetzeugen* enthält sechs Texte, die Redinger bis auf zwei aus den *Six Voyages de Jean Baptiste Tavernier [...] qu'il a fait en Turquie, en Perse et aux Indes*<sup>47</sup> übernommen hat. Der weitaus umfangreichste Text ist dem Zürcher Uhrmacher Johann Rudolf Stadler (1605-1637) gewidmet, der vom Schah von Persien hingerichtet wurde. Es folgen dann weitere Beispiele von standhaften Christen aus Armenien. „Eine merkwürdige Zeitung von Konstantinopel“ aus dem Jahre 1679 und eine „Klare Wyssagung von herzu gemachter Bekeering der Juden / Türken und Heiden“ schließen den Band ab. Das schmale Büchlein – es

44 Siehe dazu den Beitrag von Franziska Bauer in diesem Band.

45 Redinger ist mit dieser Auffassung nicht allein. Malcolm: Comenius, the Conversion of the Turks (wie Anm. 25), S. 489 bemerkt, dass viele westliche Besucher das andächtige Verhalten der Muslime und die Sauberkeit hervorgehoben haben.

46 Jakob Redinger: *Beständige Bluetzeugen* In dem wahren christlichen Glauben / oder Glaubenswürdiger Bericht von des Johann Ruedolf Stadlers / Uurenmachers von Zürich standhaftem Toode / in der persischen Hauptstat Jspahan: Auch von der merkwürdigen Beständigkeit Zweyer armenischer 12-jähriger Knaben. Us der Französischer Sprach verteutschet und in Zürich zum Druck verfertigt durch Jakob Redinger. o. O. 1680. Zentralbibliothek Zürich, <http://doi.org/10.3931/e-rara-12023> (aufgerufen 28.2.2018).

47 Jean Baptiste Tavernier: *Les six voyages de Jean Baptiste Tavernier [...], qu'il a fait en Turquie, en Perse et aux Indes [...]*. Premiere Partie où il n'est parlé que de la Turquie et de la Perse. Paris 1676. Bibliothèque Nationale de France, Gallica, <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k853250> (aufgerufen am 28.2.2018)

enthält bloß 48 Seiten – wendet sich mit „Warnungs- und Trostsprüch für räisende Handwerks-Gesellen / und andere Wandersleüte“ offenbar an Reisende, von denen man denken könnte, dass sie leicht in Kontakt mit andern Religionen kommen und daher gefährdet sein könnten. Redinger unterstreicht mit Bibelzitaten, dass man standhaft bleiben muss, um das ewige Leben zu erlangen.

*Les six voyages* von Jean-Baptiste Tavernier, einem Calvinisten, der durch seine Reisen reich geworden die Herrschaft Aubonne in der Nähe von Genf kaufen konnte, sind schon im 17. Jahrhundert mehrfach aufgelegt worden und bereits 1678 auf Englisch und 1681 auf Deutsch erschienen.<sup>48</sup> Tavernier hat sechs Reisen in den Orient gemacht. Ihm geht es einerseits um den Handel, durch den er sehr reich geworden ist, andererseits aber auch darum, dem französischen König zu berichten, wie es in diesen Ländern aussieht und zugeht. Er scheint keine irgendwie religiösen Absichten zu verfolgen, interessiert sich aber ausführlich für die religiösen Bräuche der Armenier, die für ihn nahe bei den ersten Christen sind und welchen er mehrere Kapitel des 4. Buches widmet. Hier finden sich auch die Geschichten, die Redinger aus dem Französischen übersetzt.

Die Geschichte des Zürcher Uhrmachers Johann Rudolf Stadler (1605-1637) befindet sich im 4. Kapitel des 5. Buches der *Six voyages*, welches Persien gewidmet ist. Die Geschichte hat ihren Niederschlag auch in Olearius' *Moskowitischen und Persischen Reise* gefunden, die Redinger offensichtlich auch kennt, denn ihr entnimmt er Flemings Gedicht auf Stadler, es sei denn, das Gedicht würde zu den zwei Briefen gehören, die 1631 in Zürich eingetroffen seien, wie er schreibt.<sup>49</sup> Stadler muss ein sehr geschickter Uhrmacher gewesen sein, der eine ganz kleine Uhr, die nur die Größe eines Écu, einer zeitgenössischen Goldmünze hatte, gemacht hatte, und die die Engländer dem Schah von Persien schenkten. Dieser ließ Stadler an den Hof kommen, um die Uhr jeden Tag aufzuziehen. Es entstand eine gewisse Vertrautheit des Uhrmachers mit dem

48 The six voyages of John Baptista Tavernier, Baron of Aubonne, through Turkey, into Persia and the East-Indies, for the space of forty years [...]. London 1678. Herrn Johann Baptistens Taverniers [...] Vierzig-Jährige Reise-Beschreibung; Worinnen dessen/ durch Turkey/ Persien/ Indien [...] verzeichnet [...]. In Dreyen Theilen. Nürnberg 1681. Es gibt auch noch eine Ausgabe Genf 1681.

49 Zu diesen Briefen siehe Bluetzeugen (wie Anm. 46), S. 3. Adam Olearius: Vermehrte Neue Beschreibung der Muscowitischen vnd Persischen Reise [...]. Schleswig 1656, hier 4. Buch, 41. Kapitel, S. 520-523. Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel, <http://diglib.hab.de/drucke/xb-4f-140/start.htm> (aufgerufen 28.2.2018)

Schah, die den Neid anderer Höflinge hervorrief. Als Stadler zweimal einen fremden Mann in seiner Abwesenheit im Haus findet, tötet er ihn beim zweiten Mal und berichtet auch dem Schah darüber, der das Verhalten völlig legitim findet. Doch da Stadler auch Neider hat, wird er verleumdet, so dass der Schah ihn schließlich zum Tod verurteilen muss. Da er seinen beliebten Uhrmacher nicht verlieren möchte, stellt er ihn vor die Wahl, zum Islam zu konvertieren, in des Königs Gunst zu bleiben und reich zu werden oder zu sterben. Stadler antwortet, wie von einem standhaften Christen nicht anders zu erwarten:

Er wöle synes Herren Christi Gnad / um des Königs Gunst und Geschänken willen  
nit verscherzen: der Lyb / welchen er dem König zudienen undergäben / könne dem  
König zukumen / aber die Seel nit / sunder Christo dem Herren / der sy mit synem  
Bluet teur erlöset habe / dem wöle er sy auch in beständigem Christlichen Glauben /  
durch syn Bluetvergüßung / widerum in syne gnädige Hände befehlen.<sup>50</sup>

Der Schah denkt auf immer neue Mittel, Stadler das Leben zu retten, was aber nach dem Gesetz nur geht, wenn dieser, wie es immer wieder heißt, „ein mohametaner“ wird. Er bietet ihm mehr Geld an, eine Frau aus seinem Harem, aber Stadler habe seine Farbe nie verändert und immer mit tapferer Stimme dem König geantwortet, wenn er ihn nicht als Christen leben lassen wolle, so begehre er zu sterben. Es kommt zur Hinrichtung. Der erste Schwerthieb des Scharfrichters schlägt fehlt und schneidet diesem ins Bein, worauf die Armenier, die auf Befehl des Schahs den Körper des Hingerichteten beerdigen sollten, ihn abhalten weiter zuzuschlagen. Stadler wird erneut dem Schah vorgeführt, wobei ihm die Höflinge sagen, er solle doch nur zum Schein dem Christentum abschwören. Doch auch dies will der standhafte Zürcher Uhrmacher nicht, und so wird er schließlich hingerichtet. Nach seinem Tod wird er von den Armeniern beerdigt, welche, wie es bei Redinger heißt, „ein Geschray“ ausgehen ließen, dass man die ganze Nacht Engel um das Grab des Hingerichteten gesehen habe. Die Karmeliter und die Kapuziner hätten gesagt, wenn er sich zum Katholizismus bekehrt hätte, hätten sie keine Mühe, ihn „als Bluetzeugen (Marterer) des Herrn Jesus Christus“ anzuerkennen. In der Darstellung Taverniers / Redingers wird mit der dreimaligen Versuchung Stadlers eine deutliche Parallele zur Versuchung des Petrus hergestellt

50 Bluetzeugen (wie Anm. 46), S. 18. Im Text von Tavernier gibt es keine direkte Rede, es wird lediglich berichtet, dass er standhaft geblieben sei, was darauf hindeutet, dass Redinger den Text des Olearius kannte (siehe Anm. 51).

und so die Standhaftigkeit Stadlers deutlich hervorgehoben. Bei Olearius, der den Anlass für die Hinrichtung anders erzählt, ist dieser Aspekt viel weniger deutlich. Stadler habe mit der holsteinschen Gesandtschaft nach Europa zurückreisen wollen, der Schah aber wollte ihn nicht gehen lassen. Am Abend sei ein Dieb in Stadlers Haus eingebrochen, wahrscheinlich in der Meinung dort Geld zu finden, und von Stadler getötet worden. Die geistlichen Richter hätten festgestellt, dass der „Deutsche Uhrmacher / als ein Ungläubiger / einen Rechtgläubigen ermordet“ habe und forderten seinen Tod. Die Gesandten setzten sich für ihn ein, was aber nichts nützte, zuletzt schlug ihm der Schah, der ihn gerne wegen seiner Kunst am Leben erhalten hätte, vor, sich zum Schein „beschneiden [zu lassen] und die Persische Religion“ anzunehmen. Doch Stadler bleibt standhaft, wobei seine Worte in etwa gleich wiedergegeben werden wie bei Tavernier / Redinger.<sup>51</sup> Die katholischen Mönche hätten ihn fleißig getröstet. „er wolte aber weder zur Rechten noch zur Lincken wanken.“<sup>52</sup> Hier wird explizit gemacht, dass die Mönche ihn auch nicht zur Konversion zum Katholizismus bekehren konnten, was wahrscheinlich bei Redinger auch eine Rolle spielt, denn mit dem Titel „Blutzeugen“ seiner Schrift suggeriert er, dass es auch protestantische Märtyrer gebe, was auch Paul Fleming in seinem Gedicht deutlich macht, das Redinger mit geringen Abweichungen ebenfalls abdruckt.

Dein tapffrer Christen Muth / du werther Schweitzer du /  
 Bist ewig lobens werth / denn da du könntest leben /  
 Hastu dich willig hin in deinen Todt gegeben.  
 Was deinen Leib bringt vmb / das ist ein kurtzes / Nu.  
 Die Seele flog darvon / ihr kam kein Sebel zu.  
 Nun sihstu vmb dich her die Seraphinen schweben /  
 Schaust auff diß grosse Nichts / vmb welches wir so streben /  
 Lachst deine Mörder aus / vnd jauchzest in der Ruh.  
 Hier ist dein Märterkrantz / du redlicher / du trewer  
 Den nim mit in dein Grab / wir wollen deinen Preiß  
 Durch die erlöste Welt bey allen machen thewer /  
 Dein Vaterland sol sein der Erden weiter Kreiß.

- 
- 51 Vmb des Königes Gnade wolte er nicht Christi Gnade verschertzen. Der Leib / welchen er zu Dienst dem König vntergeben / könnte dem Könige zukomen / aber nicht die Seele / sondern Christo / der sie mit seinem Bluthe theur erlöset / dem wolte er sie auch in beständigem Glauben durch sein Blutvergiessen wieder auffopfern.“ (Olearius: Moskowitische Reise, wie Anm. 49, S. 521).
- 52 Olearius: Moskowitische Reise, wie Anm. 49, S. 521. Olearius schreibt, dass Stadler ein Schwager von Otto Brüggmann, dem Leiter der Expedition, gewesen sei.

Wer so wie du verdirbt / der bleibet vnverdorben /  
Lebt wenn er nicht mehr lebt / vnd stirbet vn gestorben.<sup>53</sup>

Die übrigen Geschichten der *Bluetzeugen* sind den Kapiteln über die Armenier in Taverniers viertem Buch entnommen. Die Geschichten funktionieren ähnlich wie die über Rudolf Stadler: meistens werden die Protagonisten wegen eines geringen Vergehens dazu aufgefordert, sich zum Islam zu bekehren, was sie nicht tun, worauf sie hingerichtet werden, andere haben sich meistens aus materiellen Gründen zum Islam bekehrt, wollen dann aber reumütig zum Christentum zurückkehren, was aber nicht gelingt und zu ihrem Tod führt.<sup>54</sup> An den Berichten über die Armenier hat Redinger wahrscheinlich vor allem interessiert, dass sie als eine Art Protestanten dargestellt werden. Beim Abendmahl etwa wird Brot in Wein getunkt und allen Gläubigen verabreicht. So kommentiert Redinger Tavernier folgend: „Us vorgemeldeter Erzellung erschäinet sich, daß die Armenier guete Christen seynd / und sich schier gänzlich an die erste Ynsetzung des heiligen Taufs / und des heiligen Nachtmahls haltind.“<sup>55</sup> Und am Schluss fasst er zusammen:

Man kan den Armenieren mit Lob und Ruem nachreden / daß ob sy schoon unwüsend gnuet / und in der Christlicher Glaubensleer übel underichtet sind / sy doch dannzumahl / wann ihnen ein Unglück begegnet / daß sy von wägen ihres Glaubens sterben müßend / herzhafftig und mit Freuden auch in den pynlichsten Tood gahnd.<sup>56</sup>

Die beiden letzten Texte „Eine merkwürdige Zeitung von Konstantinopel“ und „Klare[n] Wyssagung von herzu genacheter Bekeerung der Juden / Türken / und Heiden / zu dem erneuerten wahren Christentum“

53 Olearius: Moskowitzische Reise, wie Anm. 49, S. 521. An der Stelle von „Schweitzer“ hat Redinger „Eidgnöß“. Das Gedicht befindet sich im vierten Buch der Sonette in den *Geistlichen und Weltlichen Poemata* von Paul Fleming Jena 1651. Österreichische Nationalbibliothek, <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ164737906> (aufgerufen am 28. 2. 2018), als Nr. 8 unter dem Titel „Als der Kunstreiche Johann Rudolff Stadler aus der Schweiz / auf dem Meydan zu Ispahan in Persien jämmerlich niedergeselbte wurde.“ In Vers 2 hat er „Ist“ statt „Bist“, beide Lesungen geben einen Sinn.

54 Zwei Geschichten handeln davon, dass jemand Moslem geworden ist, es dann aber bereut und sich zur Strafe, weil er Christus verleugnet hat, streng kasteit, bis er 1666 stirbt.

55 Bluetzeugen, wie Anm. 46, S. 29.

56 Ebd., S. 39.



zeigen, dass auch dieses Buch in den Kontext von Redingers Absicht der Bekehrung der Türken gehört. Der erste Text berichtet, dass ein türkischer Mönch vom Berg Thabor nach Konstantinopel gereist sei, um den großen Herren anzuzeigen, dass Mohammed ein Betrüger sei, worauf sie ihn für irr oder betrunken hielten, ihn schließlich gefangen genommen und hingerichtet hätten. Redinger sieht dies wiederum als ein Beispiel für das allmähliche Vordringen der Wahrheit:

Diewyl die Christen sich wenig / ja die meisten gar nüt bearbeitend / die Türken / Juden / und Heiden / zum wahren Christentum zubekeeren / so laßt Got der Herr die Steine us den Muuren anfangen darüber schreyen / wie den im Unglauben erbornen und erzognen Türken hie.<sup>57</sup>

Der letzte Text besteht aus einer Ansammlung von Bibelstellen, welche belegen sollen, dass sich die Juden bald bekehren werden und zwar, wie es im Titel heißt „zu dem erneuerten wahren Christentum“, welches selbstverständlich das reformierte Christentum ist.

Redinger ist offensichtlich bis an sein Lebensende ein unermüdlicher Prophet des Comenius und von dessen Überzeugungen, dass der Jüngste Tag unmittelbar bevorstehe. Er ist aber zugleich ein Verfechter des „erneuerten wahren Christentums“, das heißt, es geht ihm nicht wie John Dury und anderen Anhängern des Comenius um den Versuch, die Konfessionen auf einer gemeinsamen Basis zu vereinigen, sondern darum Juden, Türken und Heiden zum Protestantismus zu bekehren, während die Katholiken mit ihrer Abgötterei schlimmer als die Türken sind. Damit ist er sich, dessen Laufbahn als Vermittler prophetischer Schriften deswegen begann, weil er einen katholischen Pfarrer gefangen genommen hatte, treu geblieben.

---

57 Bluetzeugen, wie Anm. 46, S. 45.

## Anhang



Abb. 1: Illustration: Übergabe des Buches an die Türken aus Kotters Vision in: *Lux in Tenebris* (Anm. 17, nach S. 42) (Exemplar der Bay. Staatsbibliothek: urn:nbn:de:bvb:12-bsb10908652-0)



Abb. 2: Englische Ausgabe von *The Prophecies* (englische Übersetzung von *Lux in tenebris*). Exemplar der Bodleian Library (Early English Books online).